

FACHTAGUNG 2026



PRO FAMILIA
SCHWEIZ
SUISSE
SVIZZERA

Pflegende und betreuende Angehörige im Fokus einer alternden Gesellschaft

Fachtagung vom 24. März 2026, Bern

DOKUMENTATION

AUSGANGSLAGE UND ZIEL DER TAGUNG

Die Betreuung und Pflege älterer Menschen gehören zu den zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen der kommenden Jahre. Bereits heute werden in der Schweiz rund 500'000 Menschen zu Hause gepflegt – häufig auch durch Angehörige. Dieses Engagement ist eine tragende Säule des Versorgungssystems, bleibt jedoch oft unsichtbar und unzureichend abgesichert.

Die Fachtagung von Pro Familia Schweiz brachte Fachpersonen aus Wissenschaft, Praxis und Politik zusammen, um die Rolle pflegender und betreuender Angehöriger vertieft zu beleuchten. Im Zentrum stand die Frage, wie selbstbestimmtes Altern ermöglicht werden kann, ohne dass Angehörige überlastet werden, und unter welchen Bedingungen Angehörigenpflege künftig tragfähig organisiert werden kann.

ERKENNTNISSE

Angehörigenpflege als systemrelevanter Versorgungsbaustein

Ein zentraler Befund der Tagung ist die hohe systemische Bedeutung informeller Pflege. Angehörige leisten einen substanziellen Beitrag zur Versorgung, der sowohl gesellschaftlich als auch volkswirtschaftlich relevant ist.

Gleichzeitig zeigt sich ein Spannungsfeld: Während die Bedeutung der Angehörigenpflege wächst, sind ihre Rahmenbedingungen fragmentiert. Insbesondere die zunehmende Formalisierung durch Anstellung bei Spitex-Organisationen verändert die Rolle der Angehörigen grundlegend. Die Diskussion machte deutlich, dass sich Angehörigenpflege zu einem festen Bestandteil der Grundversorgung entwickelt und kein Übergangsmodell längst mehr ist.

Qualität und Rollenverständnis: Klärungsbedarf im System

Ein wiederkehrendes Thema war die Frage nach Qualität. Dabei wurde deutlich, dass unterschiedliche Akteur:innen unterschiedliche Qualitätsverständnisse haben, etwa medizinische, organisatorische oder patientenzentrierte Perspektiven.

Konsens bestand darin, dass Qualität künftig stärker strukturiert und überprüfbar sein muss. Zentrale Ansatzpunkte sind:

- Klare Abgrenzung zwischen professioneller Pflege und Angehörigenarbeit
- Verbindliche Mindeststandards für Ausbildung und Begleitung
- Kontinuierliche fachliche Unterstützung und Supervision
- Stärkere Orientierung an konkreten Versorgungsergebnissen (Outcomes)

Besonders hervorgehoben wurde, dass Vergütung ohne fachliche Begleitung Risiken birgt. Gleichzeitig zeigt sich, dass Angehörige durch ihr persönliches Wissen über die betreuten Personen einen wichtigen Beitrag zur Versorgungsqualität leisten können.

Finanzierung, Anreize und Transparenz

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Finanzierung der Angehörigenpflege. Die aktuelle Diskussion ist stark kostengetrieben und gleichzeitig fehlt es an Transparenz über tatsächliche Kosten und Leistungen.

Mehrere Beiträge wiesen darauf hin, dass bestehende Tarifstrukturen Fehlanreize setzen können. Insbesondere fixe oder zu hohe Preise bergen das Risiko, dass wirtschaftliche Interessen stärker gewichtet werden als Versorgungsqualität.

Gleichzeitig wurde betont, dass eine reine Kostendiskussion zu kurz greift. Entscheidend ist das Verhältnis von Kosten und Nutzen:

- Angehörige leisten oft mehr, als vergütet wird
- Gleichzeitig kann gut organisierte Angehörigenpflege kostenintensive institutionelle Versorgung verzögern oder vermeiden

Daraus ergibt sich ein klarer Handlungsbedarf:

- Mehr Kostentransparenz
- Nachvollziehbarer Leistungsdefinitionen
- Finanzierungsmodelle, die Qualität und Nutzen berücksichtigen

Betreuung als zentrale Leerstelle

Während Pflegeleistungen teilweise reguliert sind, bleibt die Betreuung weitgehend ungeregelt. Dabei umfasst sie einen grossen Teil der tatsächlichen Care-Arbeit.

Die Tagung machte deutlich, dass hier eine zentrale Lücke im System besteht:

- Betreuung ist oft nicht finanziert
- Angebote sind regional sehr unterschiedlich
- Viele Angehörige finden keine passenden Entlastungsangebote

Als Lösungsansätze wurden insbesondere genannt:

- Stärkere Rolle von Gemeinden und regionalen Netzwerken
- Ausbau von niederschweligen Entlastungsangeboten
- Förderung von Caring Communities
- Bessere Koordination der bestehenden Angebote

Gesundheit, Belastung und soziale Risiken

Die gesundheitlichen Auswirkungen auf pflegende Angehörige wurden mehrfach hervorgehoben. Sie sind häufig selbst stark belastet – körperlich, psychisch und sozial. Gleichzeitig wurde betont, dass Gesundheit nicht erst im Pflegekontext entsteht. Bildung und Gesundheitskompetenz über den gesamten Lebenslauf hinweg können dazu beitragen, Pflegebedürftigkeit zu reduzieren und Angehörige zu entlasten.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die soziale Dimension:

- Care-Arbeit wird überwiegend von Frauen geleistet
- Sie ist oft mit reduzierter Erwerbstätigkeit verbunden
- Und erhöht das Risiko von finanzieller Unsicherheit im Alter

Damit verstärkt Angehörigenpflege bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten, wenn keine gezielten Gegenmassnahmen ergriffen werden.

Föderale Strukturen und Koordinationsbedarf

Die föderale Organisation des Schweizer Systems führt zu grossen kantonalen Unterschieden in der Umsetzung und Finanzierung von Unterstützungsangeboten.

Diese Unterschiede erschweren:

- Die Vergleichbarkeit von Leistungen
- Die Entwicklung einheitlicher Qualitätsstandards
- Den Zugang zu Angeboten für Betroffene

Mehrere Beiträge forderten deshalb eine bessere Abstimmung zwischen den Kantonen sowie klare nationale Leitplanken, ohne die regionale Verankerung zu verlieren.

Politische Perspektiven und Handlungsfelder

Die Tagung zeigte deutlich, dass der Handlungsbedarf politisch erkannt ist. Gleichzeitig besteht eine Lücke zwischen Analyse und Umsetzung.

Zentrale Handlungsfelder sind:

- Definition und Regulierung der Angehörigenpflege im Rahmen der OKP
- Sicherstellung von Qualität und Mindestqualifikation
- Verbesserung der Datengrundlagen und Transparenz
- Ausbau von Entlastungs- und Unterstützungsangeboten
- Stärkere Verankerung der Angehörigenpflege in der Gesundheits- und Sozialpolitik

Zudem wurde betont, dass Angehörigenpflege nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern im Zusammenspiel mit Arbeitsmarkt, Gleichstellungspolitik und gesellschaftlichem Wandel steht.

FAZIT

Die Fachtagung macht deutlich: Pflegende und betreuende Angehörige sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Schweizer Versorgungssystems.

Damit dieses Modell langfristig tragfähig bleibt, braucht es:

- Klare Qualitäts- und Ausbildungsstandards
- Transparente und faire Finanzierungsmodelle
- Gezielte Entlastungs- und Unterstützungsangebote
- Bessere Koordination zwischen den Akteur:innen

Gleichzeitig eröffnet die aktuelle Entwicklung die Chance, Angehörigenpflege bewusst zu gestalten und zwar als integralen Bestandteil einer zukunftsfähigen, solidarischen und qualitativ gesicherten Versorgung.

ES REFERIERTEN



Prof. em. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello, Universität Bern

Emeritierte Professorin der Universität Bern mit Schwerpunkt Entwicklungspsychologie der Lebensspanne sowie systemische Familientherapeutin. Perrig-Chiello's Schwerpunkte sind Lebensübergänge und kritische Lebensereignisse, familiäre Generationenbeziehungen (insb. betreuende Angehörige), sowie Gesundheit und Wohlbefinden in der zweiten Lebenshälfte. Zu diesen Themen hat sie zahlreiche Studien publiziert. Sie ist Vizepräsidentin der Seniorenuniversität und Präsidentin des nationalen Netzwerks connect! gegen Einsamkeit im Alter.



Dr. Andreas Hellmann, Pflegewegweiser GmbH

Chief Medical Officer der Pflegewegweiser GmbH, einem privaten Anbieter im Bereich der remunierten Angehörigenpflege in der Schweiz. Hellmann verantwortet die strategische Weiterentwicklung von Versorgungsstrukturen für Patient:innen und Angehörige. Promoviert in Kognitiven Neurowissenschaften, arbeitete er zu patientenzentrierter Versorgung, digitalen Gesundheitsanwendungen und der Unterstützung pflegender Angehöriger. Er ist Mitautor zweier Scoping Reviews zur digitalen Angehörigenpflege und in die INCA-Kohorte der Uni Zürich eingebunden.



Tobias Holzgang, Caritas Schweiz

Leiter des Angebots «Angehörige pflegen» bei Caritas Schweiz. Seit 2022 stellt Caritas in mehreren Kantonen pflegende Angehörige an und begleitet sie fachlich. Holzgang verantwortet dabei insbesondere die strategische und betriebswirtschaftliche Ausgestaltung des Angebots. Er legt den Fokus auf tragfähige Finanzierungsmodelle, Skalierbarkeit und die Einbettung in bestehende Versorgungsstrukturen sowie die Zusammenarbeit mit Gemeinden und Kantonen. Als Ökonom führt er das Angebot gemeinsam mit einer Pflegeexpertin.



Valérie Borioli Sandoz, lic. phil., IG Angehörigenbetreuung

Direktorin der Interessengemeinschaft CIPA-IGAB und Mitglied der Geschäftsleitung von Travail.Suisse, wo Borioli Sandoz den Bereich Gleichstellung und Vereinbarkeit verantwortet. Seit vielen Jahren engagiert sie sich an der Schnittstelle von Familien-, Sozial- und Gleichstellungspolitik, insbesondere für die Anliegen pflegender Angehöriger. Sie ist Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen sowie des Vorstands von Pro Familia Schweiz.



Ursula Zybach, Nationalrätin, RADIX Schweiz, Spitex Kanton Bern

Diplomierte Lebensmittelingenieurin ETH mit langjähriger Berufs- und Führungserfahrung, unter anderem bei der Krebsliga Schweiz. Zybach engagiert sich für eine starke, solidarische Gesundheitsversorgung, gute Arbeitsbedingungen in der Pflege sowie soziale Sicherheit und bezahlbares Wohnen. Die Herausforderungen von Betreuung und Pflege kennt sie auch aus eigener familiärer Erfahrung.

ES MODERIERT



Nina Zosso, Impact by Agon

CEO von Impact by AGON. Sie verbindet strategische Beratung mit langjähriger journalistischer Erfahrung und arbeitet an der Schnittstelle von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Als Stiftungsrätin der ZSB Burgdorf, einem Alters- und Pflegeheim, engagiert Zosso sich für soziale Verantwortung, Würde im Alter und die Stärkung regionaler Strukturen.



PRO FAMILIA
SCHWEIZ
SUISSE
SVIZZERA

Pro Familia Schweiz wurde 1942 als nationaler Dachverband der Familienorganisationen gegründet und setzt sich seither für eine starke, vielfältige und chancengerechte Familienpolitik ein.

Unser Ziel ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen alle Familien – unabhängig von ihrer Lebensform oder spezifischen Herausforderungen – die bestmögliche Unterstützung, Anerkennung und Teilhabe erhalten.

Diese Fachtagung wurde von der Age-Stiftung unterstützt.

Pro Familia Schweiz

Marktgasse 36
3011 Bern

www.profamilia.ch
info@profamilia.ch
077 232 84 58

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



Spendenkonto

IBAN CH79 0844 0260 1921 4200 1
Pro Familia Schweiz
Marktgasse 36, 3011 Bern